

## 26. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

### Evangelium: Lk 16,19-31

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Wie kann ein Reicher in den Himmel kommen? An zwei Figuren in einem Gleichnis Jesu schildert Lukas diese Problemstellung. Im ausführlichen Dialog zwischen Abraham und dem Reichen ist der Hinweis auf die Bibel – sprich Tora und Propheten – eine mögliche Antwort.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Der Text befindet sich am Ende einer Reihe von Gleichniserzählungen über Gott, die Gemeinde und das Gesetz. Die unmittelbar vorausgehenden Gleichniserzählungen vom klugen Verwalter und dem Aufruf zum rechten Umgang mit Besitz haben – wie an vielen anderen Stellen des Lukasevangeliums – das Thema Besitz und soziale Gerechtigkeit. Ohne weitere Einleitung startet Lukas in V. 19 mit dieser fiktiven Beispielerzählung.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

**Lesehilfe**  
für schwierige Wörter

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern:

- 19 Es war einmal ein **reicher** Mann,  
der sich in Purpur und feines Leinen kleidete  
und Tag für Tag glanzvolle Feste feierte.
- 20 Vor der Tür des Reichen aber  
lag ein **armer** Mann namens Lázarus,  
dessen Leib voller Geschwüre war.
- 21 Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt,  
was vom Tisch des Reichen **herunterfiel**.  
Stattdessen kamen die Hunde  
und leckten an seinen Geschwüren.
- 22 Es geschah aber:  
Der **Arme** starb  
und wurde von den Engeln in Abrahams **Schoß** getragen.  
Auch der **Reiche** starb und wurde **begraben**.

**Lazarus**

- 23 In der Unterwelt,  
wo er qualvolle Schmerzen litt,  
blickte er auf und sah von Weitem Abraham,  
und Lázarus in seinem Schoß.
- 24 Da rief er: Vater **Abraham**, hab **Erbarmen** mit mir  
und schick **Lázarus**;  
er soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen  
und mir die Zunge kühlen,  
denn ich leide große **Qual** in diesem Feuer.
- 25 Abraham erwiderte:  
Mein Kind, erinnere dich daran,  
dass du schon zu Lebzeiten  
deine **Wohltaten** erhalten hast,  
Lázarus dagegen nur **Schlechtes**.  
Jetzt wird er **hier** getröstet,  
**du** aber leidest große Qual.
- 26 Außerdem ist zwischen **uns** und **euch**  
ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund,  
sodass niemand von **hier** zu **euch**  
oder von **dort** zu **uns** kommen kann,  
selbst wenn er **wollte**.
- 27 Da sagte der Reiche:  
Dann bitte ich dich, Vater,  
**schick** ihn in das Haus meines Vaters!
- 28 Denn ich habe noch **fünf** Brüder.  
Er soll sie **warnen**,  
damit nicht auch **sie** an diesen Ort der Qual kommen.
- 29 Abraham aber sagte:  
Sie haben Mose und die Propheten,  
auf **die** sollen sie hören.
- 30 Er erwiderte: **Nein**, Vater Abraham,  
aber wenn einer von den **Toten** zu ihnen kommt,  
werden sie **umkehren**.
- 31 Darauf sagte Abraham zu ihm:  
Wenn sie auf Mose und die **Propheten** nicht hören,  
werden sie sich auch **nicht** überzeugen lassen,  
wenn einer von den **Toten** aufersteht.

**c. Stimmung, Sprechmelodie**

Die Gleichniserzählung ist geprägt vom Kontrast zwischen dem Reichen und dem Armen. Am Anfang (im diesseitigen Leben) wird knapp vom Reichen erzählt, dagegen viel ausführlicher und Anteilnehmender von dem armen Lazarus (so hat nur er einen Namen, der zugleich eine Botschaft ist: Gotthilf). Auch der Tod wird so erzählt (Lazarus: in Abrahams Schoß = Beziehung, der Reiche wird „nur“ begraben).

Danach geht der Dialog mit Abraham hin und her, die Stimme des Reichen klingt drängend und flehend, die Abrahams ruhig, verständnisvoll und mitfühlend, aber auch entschieden. Abraham hat das letzte Wort, das mahnend klingt.

**d. Besondere Vorleseform**

Die Erzählung eignet sich für einen lebhaften Vortrag, in Rollen verteilt: ErzählerIn, reicher Mann, Abraham. Während des Lesens kann auch mit einem Beamer das folgende Foto projiziert werden.



Relief am Portal der Abteikirche Saint-Pierre, Moissac, Südportal, um 1120. Foto © Adelheid Häußler.

### 3. Textauslegung

Die Gleichniserzählung lebt von Gegensätzen zwischen:

- dem armen Lazarus und dem reichen Mann – der nicht mit Namen genannt wird,
- der feinen Kleidung (unverschämt wertvoll sind Byssus und Purpur) und den Geschwüren,
- dem „Dinnen“ am Tisch und dem „Draußen“ bei den Hunden,
- dem vielen Essen und dem Hunger,
- dem Leben *vor* und *nach* dem Tod,
- den beiden Seiten des unüberwindlichen Abgrunds im Jenseits.

Bis hin in die Details werden Lazarus und der reiche Mann unterschiedlich dargestellt. Diese Unterschiede ändern sich übers Kreuz im Jenseits: Lazarus ist geborgen und der Reiche begibt sich selbst in die Rolle der Hunde, die lecken wollen – hier: den Tropfen an der Spitze des Fingers.

Diese Gegensätze im ersten Teil der Erzählung sind eine Sozialkritik. Sie kritisieren die riesigen sozialen Unterschiede und die Rücksichtslosigkeit der Reichen.

Im zweiten Teil der Erzählung ab Vers 24 verschwindet Lazarus als handelnde Figur. Es kommt zu einem Dialog zwischen dem Reichen und Abraham. Lazarus hatte zu Lebzeiten nur eine Bitte: vom Abfall des Tisches des Reichen zu essen. Sie wurde nicht erfüllt. Der Reiche hat im Dialog mit Abraham drei Bitten, die nicht erfüllt werden:

1. Lazarus soll mit einem Tropfen Wasser am Finger zu ihm geschickt werden. Die Bitte kann nicht erfüllt werden. Der Abgrund lässt sich nicht überwinden, das Schicksal nach dem Tod ist unumkehrbar.
2. Lazarus soll die Brüder des Reichen warnen. Abraham verweist auf Mose und die Propheten. Das sind die beiden wichtigsten, die verbindlichen Teile der hebräischen Bibel mit allen Weisungen Gottes für ein gelingendes Leben. In der Bibel also steht ja schon alles, was zu tun ist; also wissen es die Brüder schon, wie sie zu leben hätten. Es ist unnötig, diese Bitte zu erfüllen.
3. Jemand soll auferstehen, um die Brüder zu warnen. Auch das wird abgelehnt, weil der Erfolg unwahrscheinlich ist.

Wie kann ein Reicher in den Himmel kommen? Das ist eine Frage, die sich an das Gleichnis stellen lässt. Das ist die Frage, die Leserinnen beschäftigt. Als Antwort gibt es einen Hinweis: Tora und Propheten – die Bibel. Das Studium der Bibel als Schule der sozialen Verantwortung.

*Dr. Winfried Bader*